

Zum Artenschwund im landwirtschaftlich genutzten Offenland

Der Agrarreport 2017 des Bundesamts für Naturschutz (BfN) stützt sich auf Daten des nationalen Vogelschutzberichts 2013 der Bundesregierung.

Zwischen Mitte der 1980er Jahre und 2009 ist bei etwa der Hälfte der Vogelarten des landwirtschaftlich genutzten Offenlands eine Bestandsabnahme zu verzeichnen.

Besonders erschreckend ist der Rückgang früherer Allerweltsarten wie zum Beispiel Feldlerche und Goldammer. In Deutschland sind seit 1990 mehr als eine Millionen **Feldlerchen** verschwunden (Pressemitteilung von BfN und DDA vom 24.7.2012).

Weitere Zahlen zum Artenschwund in Deutschland:

Braunkehlchen: - 63 % (1990 – 2013)

Rebhuhn: - 84 % (1990 – 2013)

In Europa seit 1980 sogar - 94 %!

Das Rebhuhn ist Rekordhalter des Artenschwunds!

Zur Situation in Waldeck-Frankenberg:

Aus Waldeck-Frankenberg liegen seit über vier Jahrzehnten flächenbezogene Bestandsdaten vor, so dass sich der Artenschwund gut dokumentieren lässt.

(ENDERLEIN u. a. 1993, Vogelkundliche Hefte Edertal)

Folgende Arten des Offenlands sind ausgestorben:

Bekassine, Kiebitz, Grauammer, Haubenlerche (LÜBCKE u. a. 2008)

Kiebitz: 1975 brüteten in Waldeck-Frankenberg noch mindestens 115 Paare, jetzt kein einziges mehr.



Kiebitze im Flug, Foto: Jürgen Becker

Braunkehlchen: Mitte der 1970 Jahre brüteten allein auf der Korbacher Hochfläche noch etwa 50 Paare. Im Bereich des MTB 4919 wurden 1975 31 Brutpaare gezählt. In beiden Bereichen konnte 2016 jeweils nur noch ein Revier festgestellt werden. Kreisweit wurden 2016 nur noch 13 Braunkehlchen-Reviere gemeldet. Im Jahr 2015 waren es noch 26 Reviere. Das Restvorkommen konzentriert sich auf Grünlandflächen im Grenzbereich von Hessen und Nordrhein-Westfalen. Das Braunkehlchen als Vertreter der Wiesenbrüter steht in Waldeck-Frankenberg kurz vor dem Aussterben!



Braunkehlchen, Foto: Bastian Meise

Wiesenpieper: Auch bei dieser Art ist der Bestandsrückgang dramatisch. 1975 wurde die Zahl der Brutpaare in den Hochlagen des Waldecker Uplands noch mit 150 angegeben. 2016 wurden aus dem gesamten Kreisgebiet gerade einmal 19 Brutreviere gemeldet:

Feldlerche: Die Situation dieser Art ist kreisweit unterschiedlich. Es gibt Bereiche, in denen kaum noch eine Lerche singt und andere, wo noch relativ viele Lerchen gezählt werden.

In der Avifauna steht noch: „Im Kreisgebiet verbreiteter Brutvogel; Charakterart der offenen Landschaft.“

Auf einer 50 Hektar großen Probefläche bei Battenberg-Laisa erfasste Heinz-Günther Schneider 1998 maximal 58 singende Feldlerchen. 2012 waren nur noch 21 Reviere besetzt. Das entspricht einem Rückgang um 64 Prozent.

Im Rahmens Monitorings häufiger Brutvogelarten auf einer Fläche von einem Quadratkilometer bei Gemünden zählte Wolfgang Kaiser 2004 14 Feldlerchenreviere. 2016 waren es nur noch zwei und 2017 drei.

Schleiereule: Früher war die Schleiereule fast in jedem Dorf vertreten. Im Jahr 2016 wurden kreisweit nur zwei Brutpaare mitgeteilt. 1975 wurden aus dem Kreisgebiet bei nicht flächendeckender Erfassung 32 Brutreviere gemeldet. Dass eine systematische Erfassung einen deutlich höheren Wert ergeben hätte, zeigt eine Kartierung im Bereich des MTB 4919 Frankenau. In 16 kontrollierten Orten (insgesamt gibt es in diesem Bereich 24 Orte) brüteten 1975 neun Paare und es erfolgten zusätzlich fünf Brutzeitbeobachtungen.

Rebhuhn: Der Bestand unterliegt wetterbedingt starken jährlichen Schwankungen. Wie dramatisch der Rückgang dieser Art ist, mögen zwei Zahlen verdeutlichen: 1991 wurden im rechten oberen Viertel des MTB 4820 Bad Wildungen (33 Quadratkilometer) 35 Reviere gezählt.

2016 wurden aus dem gesamten Kreisgebiet nur neun Brutreviere bzw. –verdachte und von sieben verschiedenen Orten Brutzeitbeobachtungen gemeldet.

Insektenschwund trifft auch Vögel

Auch von anderen Artengruppen gibt es Meldungen von dramatischen Rückgängen. Der Agrarreport verweist auf Untersuchungen, nach denen die Biomasse der **Insekten** um 80 Prozent zurückgegangen ist.

Das hat natürlich Auswirkungen auf zahlreiche Vogelarten, die auf Insektennahrung angewiesen sind.

Als Beispiele seien Mauersegler, Mehlschwalbe und Neuntöter genannt.

Mauersegler und Mehlschwalben nisten zwar im Siedlungsbereich, gewinnen ihre Insekten-Nahrung aber zu einem großen Teil über dem Offenland.

Bei der „Stunde der Gartenvogel“, die der NABU und seine bayerische Schwesterorganisation Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) seit 2005 durchführt, ergab sich ein dramatischer Schwund beider Arten, zu der außer durch Nahrungsmangel natürlich auch auf Mangel an Nistplätzen zurückzuführen ist. Die Bestände von Mehlschwalben und Mauerseglern gingen alljährlich um 6 bzw. 7 % zurück. Somit war 2016 nur noch etwa die Hälfte der Bestände von 2007 vorhanden. (LACHMANN u. ADRRION 2017)

Der Rückgang des **Neuntöters** ist außer durch Grünlandumbruch und Beseitigung von Hecken auch durch Mangel an Insektennahrung wie zum Beispiel Käfer bedingt.

Die Ursachen für den Artenschwund im landwirtschaftlich genutzten Offenland werden unter Intensivierung der Landwirtschaft zusammengefasst, wozu vielfältige Faktoren gezählt werden, insbesondere:

- Rückgang der Vielfalt landwirtschaftlicher Kulturen, Verarmung der Fruchtfolge
- Vermaischung der Landschaft durch Biogasanlagen
- moderne Bewirtschaftungsmethoden, z. B. frühere und häufigere Mahd auf Silagewiesen
- hoher Stickstoffeintrag durch Güllewirtschaft
- Pestizideinsatz, z. B. Glyphosat
- Zusammenlegung von Flächen
- Wegackern von Wegrändern
- frühe und intensive Mahd von Wegrändern

Wie sich ein veränderter Fruchtanbau auf eine Vogelart auswirken kann, sei exemplarisch an der **Feldlerche** verdeutlicht. Die starke Zunahme des Anbaus von Wintergetreide bietet der Feldlerche auf diesen Flächen kaum mehr Brutmöglichkeiten, da zu Beginn der Brutzeit die Vegetation bereits sehr dicht ist, die Feldlerche aber lückige Stellen braucht.

Aus dem Bereich der Stadt Bad Wildungen berichteten Jäger, dass der zu frühen Mahd von Wegrändern mehrere **Rebhuhn**-Gelege zum Opfer fielen.

Literatur

Avifaunistische Sammelberichte in den Vogelkundlichen Heften Edertal Nr. 1 (1975) bis Nr. 43 (2017)

BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.) 2017: Agrarreport 2017. Biologische Vielfalt in der Agrarlandschaft. Bonn - Bad Godesberg

ENDERLEIN, R., LÜBCKE, W. u. M. SCHÄFER (1993): Vogelwelt zwischen Eder und Diemel. Avifauna des Landkreises Waldeck-Frankenberg. Vogelkundliche Hefte Edertal Nr. 1 (1975) bis Nr. 43 (2017)

LACHMANN, L. u. M. ADRION (2017): Mitmachaktion „Stunde der Gartenvögel“. Über ein Jahrzehnt Citizen Science. Falke 7: 14-19

LÜBCKE, W., BECKER, P., ENDERLEIN, R. u. M. HOFFMANN (2008): Rote Liste Der Vögel Waldeck-Frankenburgs (2. Fassung, 1.6.2007). Vogelkdl. Hefte Edertal 34: 216-221

Wolfgang Lübcke